Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— Bereitstellung öffentlicher Infrastrukturen zur Entlastung von Hausarbeit (beispielsweise Quartierküchen).
— Vereinheitlichtes Sozialversicherungssystem nach dem Solidaritätsprinzip bei gleichen Rechten und Pflichten für Männer und Frauen.
— Wohnmöglichkeiten, die den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und verschiedene Formen des Zusammenlebens zulassen.
— Gleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben.
— Freier Schwangerschaftsabbruch sowie unschädliche Verhütungsmittel für Männer und Frauen.

Die mit dieser Aufzählung angezeigte Entwicklungsrichtung hat sich in unserem Land während der letzten Jahre bereits teilweise abgezeichnet. Zu denken ist in erster Linie an die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit und die Verkürzung der Mutterschaftspause in der weiblichen Biographie. Allerdings wurde dabei durch Ideologien wie diejenige der Partnerschaft oder der Gleichberechtigung die Tatsache verhüllt, dass die steigende Berufstätigkeit der Frauen mit einer Verbreiterung der Doppelbelastung einhergeht, da die innerhäusliche Aufgabenteilung zumeist unangetastet geblieben ist und zu wenig Entlastungseinrichtungen zur Verfügung stehen.

Müssen wir den Männer-Politjargon erlernen?

Weil es immer noch so sei, dass wir «wie die fremden Vögel in eine heimische Schar geraten sind, müssten wir versuchen uns einzupassen. Das soll nicht heissen, dass wir den Schnabel nicht aufmachen sollen, aber wir müssen diesen Berufs-Militär-Sportverein-Politikjargon der Männer erlernen», schreibt Franziska Frey-Wettstein in Nr. 8/9. Müssen wir? Nach meinen Erfahrungen ist es gerade das, was wir nicht dürfen, wenn wir das Ziel nicht aufgeben wollen, irgendwann einmal im Parlament und in den Behörden eine dem Bevölkerungsanteil entsprechende Zahl von wirklichen Frauen zu haben, die Frauen sind, wie Frauen denken, reden und handeln und gerade weil sie so sind die Chance hätten, das Gesicht unserer Politik zu verändern.

Lernen müssen wir schon, nämlich nicht unsicher zu werden, wenn man uns nicht auf Anhieb versteht, und ferner den Männern klarzumachen, dass auch unsere andere Art Platz hat in ihrem Parteiprogramm, ja notwendig dazu ist, wenn es allgemeingültig sein soll. Wenn wir Frauen bleiben, ohne Männerjargon, dann können wir auch mit der Zeit Frauen überzeugen von der Notwendigkeit Frauen zu wählen, dann sind wir eine echte Alternative für sie zur Wahl der Männer, mehr als eine Konkurrenz.

Unsere Unsicherheit, diese Erfahrung mache ich nun seit Jahren, rührt weniger von mangelnder Erfahrung her, als von mangelnder Selbstsicherheit, die sich stützen muss auf die Frauen hinter uns, die denken, reden und handeln möchten wie wir. *Marie-Therese Larcher*

Notizen

● Nicht verpassen sollte man das Programm «Der Wecker» des Cabaret Sanduhr, das derzeit (bis 24. November) im Theater am Hechtplatz zu sehen ist. Das Cabaret Sanduhr hat voriges Jahr die auch in Frauenfragen engagierte *Elsie Attenho-*

fer gegründet. Im neuen Programm ist eine Nummer («Wundi Pünkt») speziell «unserer Sache» gewidmet. Auch ein Theaterbesuch kann durchaus eine emanzipatorische Tat sein (und erst noch eine vergnügliche)!

● Im Frühling 1980 wird im ehrwürdigen Schulhaus Feldblumenstrasse (Zürich-Altstetten) die erste öffentliche Tagesschule der Schweiz eröffnet. Sie wird 60 Schülern Platz bieten — angemeldet haben sich allerdings 225!

● Das Urteil P 598/76 des Bundesgerichts über gleichen Lohn für Mann und Frau kann beim BSF (Winterthurerstrasse 60, 8006 Zürich) für 4 Franken im vollständigen Text bezogen werden. Im Oktober 1977 hiess die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichts in Lausanne, gestützt auf Artikel 4 der Bundesverfassung, den (exemplarischen) Rekurs einer Neuenburger Lehrerin gut, die weniger verdiente als ihre männlichen Kollegen in gleicher Stellung.

● Die neue Redaktorin von «mir Fraue» heisst Rosalie Roggen. Vreni Wettstein, die sich während Jahren grosse Verdienste um das Frauenblatt erwarb und die ihm erst vor kurzem noch ein attraktives Make-up angedeihen liess, will sich anderen Aufgaben widmen. Wir danken ihr für ihren Einsatz, ihre Solidarität, ihre Courage und auch für ihre «giftig» — weiterhin viel Glück!

● Die Zahl der Alkoholkranken nimmt bei den Frauen stärker zu als bei den Männern. Dies zeigt eine Pilotstudie über die psychiatrischen Universitätskliniken von Basel-Stadt. 1972 waren es 31,5 Prozent Frauen, 1977 bereits 35,4 Prozent. Am meisten Alkoholkranke sind bei beiden Geschlechtern in der Gruppe der 31- bis 40-jährigen anzutreffen.

Buchkiosk

Bilderbücher — feministisch durchleuchtet

Böses kommt aus Kinderbüchern, Veraltetes und Überholtes wird den lieben Kleinen sozusagen im Laufgitter auf farbigen Seiten mit lieben Geschichten eingeimpft! Die Erziehungsgruppe Ofra Zürich hat mit eisernem Besen die (nur zum Teil verstaubten) Bilderbuchregale gekehrt und eine kritische Liste ausgearbeitet. Eine Mitarbeiterin schreibt dazu (etwas gekürzt):

Bilderbücher gibt es viele, sie sind umweltbewusst, künstlerisch wertvoll, sozial, informativ, aber zu 90 Prozent zeigen diese Bücher das traditionelle Rollenverhalten (bei Menschen und Tieren), d. h. männliche Gestalten sind aktiv, selbstbewusst, mutig, beschützend, stark, wild, berufstätig usw., weibliche Gestalten sind lieb, zärtlich, mütterlich, passiv, unselbständig, aufopfernd, gefühlsbetont, ängstlich, im Hause beschäftigt.

Ein typisches Beispiel zu diesem traditionellen Rollenverhalten wäre der «Schellen-

Betrifft: AHV

Am 19. Januar 1980 findet in Bern ein Seminar zur 10. AHV-Revision statt. Mitglieder, die daran teilnehmen möchten, sollen sich bis Mitte Dezember auf unserem Sekretariat melden. Sie erhalten dann die notwendigen Unterlagen.